



10. Etappe: Keö – Grenaa 11.07. – 19.07. (181 sm)

Verfasser: Christian

Donnerstag, 11.07.2013:

35 Seemeilen. So weit sind wir schon lange nicht mehr gesegelt. Die letzten Etmale waren zwischen 3,5 und 10 Seemeilen. Aber jetzt von Anfang an: Wir haben zum Glück eine sehr ruhige Nacht in der wunderschönen Ankerbucht auf **Keö** verbracht. Gegen 10:00 sind wir losgekommen, anfangs unter Motor, da überhaupt kein Wind da war. Nach einer halben Stunde die erste zarte Brise. Motor aus. Wir bewegen uns. Eva schielt auf die Logge, bei 2 Knoten genügt ein kurzer Blick zu mir. Motor wieder an, wir haben schließlich noch 34 Seemeilen zu segeln. Eine viertel Stunde später haben wir eine konstante Brise, die für 4,5 Knoten reicht. Geht doch! Eine Seekarte brauchen wir hier eigentlich nicht mehr. Wir folgen einfach dem Pulk von Booten, oder schauen wo sie herkommen. So einfach kann Navigation sein. Irgendwann später stellt sich dann der versprochene Nordwest ein, der uns dann zügig auf Raumschotskurs voranbringt. Die Schärenfahrwasser sind hier etwas breiter, und es bleibt genug Raum für Manöver. An einigen Ortschaften fahren wir direkt an den Terrassen der Häuser vorbei, man kann sehen, welcher Kuchen auf dem Teller liegt. Dann verlassen wir die Schären für eine Strecke von ca. 10 Seemeilen. Auch mal wieder schön, nicht dauernd aufpassen zu müssen. Für heute haben wir uns als Ziel den Archipel rund um **Hässön** ausgesucht. Direkt nach dem einlaufen in die Inselgruppe haben wir Windabdeckung und finden auch gleich einen schönen, nach Nordwest geschützten Ankerplatz. Sofort nachdem der Anker gefallen ist, schaue ich im Internet Wetterbericht nach, wie der Wind über die Nacht wird. Er soll schwächer werden und auf Nordwest bleiben. Alles ist gut, so hoffen wir. Nach dem Abendessen rudern wir noch an Land und bewundern vom Gipfel aus die Schärenwelt und den Sonnenuntergang.



ganz nah dran vorbei



SID ganz allein



Eva ganz oben



ganz schön hier



Freitag, 12.07.2013:

Die Nacht war gut, unsere SID hat am nächsten Morgen noch da gelegen, wo wir den Anker geworfen hatten. Heute gab es wieder Müsli- Frühstück (daran kann man erkennen, dass wir früh aufgestanden sind), denn das Ziel für heute war Göteborg. Eigentlich. Denn nach dem aufkreuzen aus unserer Ankerbucht erreichen wir den **Marstrand**-Sund und sind begeistert: Hier sieht es aus wie am Mittelmeer. Die Yachten (nicht unsere Kategorie) liegen mit dem Heck zur Mole, hintendran überall Cafes und Kröge (Wirtshaus) in bunten Häusern, und über allem thront die Festung. Dazu noch ein knallblauer Himmel und ein Hafen mit vielen freien Liegeplätzen. Also schnell das Segel runter und festgemacht. Einen super Hafen haben die hier, sehr gepflegt und sauber und im zwar hohen Liegegeld von 300 SEK ist aber alles drin. Strom, Wasser, heiße Dusche, Internet und sogar Waschmaschine und Trockner sind inklusive. Aber erst einmal bummeln wir durch die Stadt, die sich durch ihre vielen bunten Holzhäusern von den anderen Städten abhebt. Es sind zwar viele Touristen unterwegs, aber es ist trotzdem nicht wuselig. In der Kirche lauschen wir Musikern bei der Probe für ein Konzert, anschließend geht es den Berg hinauf zur Carlsten-Festung. Ein mächtiges Bauwerk, das von 1667 -1854 erbaut wurde, die meiste Zeit aber nur als Strafgefangenenlager diente. Dort empfängt uns ein Schild, das man in Schweden normalerweise erst am 15.08. aushängt: stängt (wegen einer privaten Feier, der Gastgeber hat scheinbar viel Kohle, um so eine Location zu mieten). Aber wenigstens außen rum können wir laufen und von einem Aussichtspunkt auf Marstrand und die umliegende Schärenwelt herab sehen. Traumhaft !!! Laufen macht hungrig, und so nehmen wir noch in Majas Krog ein Dagens Meny ein, das es dort bis 17:00 gibt (Dagens meny = Mittagstisch zu vertretbaren Preisen). Wieder zurück im Hafen ist er zwar ziemlich voll, aber es ist außergewöhnlich ruhig. Der Motorbootanteil hier beträgt höchstens 5 Prozent, der Rest sind alles Segelboote. So kann man es auch in einem Hafen aushalten.



Promenade



einfach schön



Carlsten Festung



tschüss Marstrand



Samstag, 13.07.2013:

Heute soll es nach **Göteborg** gehen. Vorher gönnen wir uns aber ein ausgiebiges Frühstück und ergänzen an einem Marktstand noch unsere Obst- und Gemüsevorräte. Beim Ablegen herrscht im Hafen ein ziemliches Gewusel. Viele Boote wollen ablegen, und genauso viele Boote wollen neu anlegen. Das geht aber nicht gleichzeitig. Wollen einige neu ankommende Motorbootfahrer aber nicht kapieren. Unsere Abneigung gegenüber dieser Spezies nimmt von Tag zu Tag zu. Nach Marstrand kommen wir in ein ganz enges Schärenfahrwasser, das sich um die Felsen schlängelt. Als wir uns der allerengsten Stelle nähern, hören wir in ohrenbetäubender Lautstärke mehrmals ein langes Schallsignal. Heißt Achtung. Kurz darauf erkennen wir zwischen den Felsen formatfüllend ein altes Dampfschiff, das laut tutend durch die Enge fährt und vom Vorrang der größeren Verdrängung Gebrauch macht. Nix wie raus aus dem Fahrwasser, wir tasten uns vorsichtig unter Beachtung des Echolots nach steuerbord. Das Schiff vor uns traut sich nicht aus dem Fahrwasser und dreht um, Hektik macht sich breit. Kurz darauf ist alles wieder frei und wir können die Segel setzen. Der Wind kommt zwar fast genau von gegenan, macht aber nichts, da die Schären ab jetzt wieder offener werden, und wir gut kreuzen können. Wellen gibt es auch so gut wie keine, und unsere gute SID belohnt uns mit Wendewinkeln von 75 Grad. So kommen wir unter Segeln trotz Zick-Zack-Kurs genauso schnell voran wie viele andere Segler, die stur unter Motor fahren. Zum Schluss wird es noch mal richtig spannend, 4 Fähren kreuzen gleichzeitig den Fjord, wir müssen mehrere Haken schlagen um auszuweichen, und dann queren wir noch das Fahrwasser für die Zufahrt nach Göteborg mit viel Berufsschiffahrt. Nach 26 sm haben wir es geschafft, wir machen in **Långedrag**, dem Hafen des königlichen Yachtclubs Göteborg fest. Es ist eine sehr großzügige Anlage mit viel Platz zum manövrieren und einem unerwartet niedrigen Liegegeld. Sie geben sich mit 240 Kronen zufrieden. Wir sind auch zufrieden, trinken einen Anleger und genießen die Sonne im Cockpit.



jetzt wird's eng



Königlicher Yachtclub Göteborg

Sonntag, 14.07.2013:

Schwarz fahren in **Göteborg**. War nicht gewollt, aber nicht anders machbar. Denn die Schweden sind ein fortschrittliches Volk. Die Straßenbahn bezahlt man mit einer SMS oder einer Art Kreditkarte. Fahrkarten, so wie wir sie kennen, gibt es hier nicht mehr. Für die Bezahlung per SMS braucht man einen schwedischen Mobiltelefonanbieter. Haben wir nicht. Oder man loggt sich von seinem Telefonanbieter bei Västtrafic (ÖPNV in Göteborg) ein, und erstellt einen Account unter Angabe der Sozialversicherungsnummer. Häh?! Wir wollen doch einfach nur legal nach Göteborg fahren. In der Straßenbahn selbst (die Wagen stammen aus den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts) hängt zwar ein Automat, der akzeptiert aber unsere Kreditkarte nicht. Scheine nimmt er auch nicht, nur Münzen von 1, 5 und 10 Kronen. Da wir aber leider keine 48 Ein-Kronen Münzen haben, geht Västtrafic leer aus, und wir fahren schwarz und ohne schlechtes Gewissen nach Göteborg und zurück. Wir waren ja bereit, für die Fahrt zu zahlen. In Göteborg gehen wir zuerst mal an den Hafen Lilla Bommen im Zentrum. Er ist ziemlich voll und unglaublich eng, aber für einen Stadthafen recht ruhig. Trotzdem



sind wir froh, in Långedrag zu liegen, hier gefällt es uns außerordentlich gut. Weiter Richtung Innenstadt suchen wir eine Art Zentrum. Immer wenn wir glauben, es gefunden zu haben, hört es auch schon wieder auf. Alles wirkt irgendwie sehr zersiedelt, wie eine Anhäufung mehrerer Dörfer auf einem Raum. Auf den Tipp von Evas Verwandter Anna, besuchen wir Haga, ein schön renovierter Stadtteil, so Annas Aussage. Stimmt zwar, aber gilt nur für eine Straßenzeile, die belebt ist. In den anderen 3 Straßenzügen stehen zwar schön restaurierte Häuser, sonst ist aber kein Mensch zu sehen. Aber in der einen Straßenzeile reihen sich alternative und moderne Cafes, Kneipen und Antiquitätengeschäfte aneinander. Wir finden einen schönen Platz im Freien und nehmen einen Lunch ein. Für mich gibt es Lasagne mit Salat, für Eva eine Quiche mit Salat, dazu 2 Lettöl. Das ganze für nur 200 SEK. Nach dem Mittagessen braucht man natürlich Kaffee und Kuchen, den finden wir 100 Meter weiter in einem urigen Cafe. Die Tische bestehen aus alten Türblättern und sind wild durcheinander gewürfelt, und an einer Theke kann man unter lauter Leckereien auswählen. Die machen uns so satt, dass wir für den Rest des Tages nichts mehr zu essen brauchen. Danach schlendern wir noch ein wenig durch einen Park, bevor wir wieder zurück in unseren Hafen fahren.



Hafen Lilla Bommen



Haga



uriges Cafe



Göteborg von oben

Montag, 15.07.2013:

Heute morgen aufgewacht, das Heulen der Riggs im Hafen gehört, umgedreht und weitergeschlafen. Dazu braucht es keinen Wetterbericht, um festzustellen, dass heute kein Fahrtag ist. Nach dem Frühstück schauen wir trotzdem mal rein: 26-30 Knoten Wind den ganzen Tag und die Nacht, also gut 7 Beaufort. Es sieht nach einem Gammeltag aus. In den letzten Tagen habe ich ein paar mal verzweifelt versucht, ein Auto für unsere Rückreise zu buchen. Hat nie geklappt, immer beim letzten Schritt, der Eingabe der Kreditkartendaten, wurde das Eingabefeld rot. Avis meinte, mit meinen Kreditkartendaten würde etwas nicht stimmen. So habe ich dann entnervt bei Avis in Oldenburg angerufen, mit einem richtigen Menschen gesprochen, und innerhalb 5 Minuten war das Auto gebucht. Geht doch! Die nächste Aufgabe für heute ist, den Außenborder wieder zum Laufen zu bringen. Also Vergaser wieder runter, aufgemacht, brottrocken, keine Spur von Sprit. Benzinhahn aufgedreht, auch kein Sprit. Kann eigentlich nicht sein, denn er ist ja mal gelaufen. Irgendwann. Um



den Benzinhahn auszubauen muss natürlich der Tank raus, der geht aber erst raus, nachdem der Seilzugstarter demontiert ist. Im Cockpit sieht es aus wie in einer Werkstatt, Eva flüchtet nach innen. Nach ausgiebiger Begutachtung komme ich zu der Auffassung, dass eine Dichtung im Hahn verdreht eingebaut ist. Ich drehe sie um, baue alles wieder zusammen, ziehe 3 mal, und er läuft. Das verstehe, wer wolle. Den Rest des Tages verbringen wir mit dem beobachten anderer Yachten auf der Suche nach einem Liegeplatz bei 30 Knoten Wind im Hafen. Die Plätze werden langsam rar, denn freiwillig verlässt heute keiner den schützenden Hafen. Zum Glück sind die Boxengassen so breit, dass man in einem Zug wenden kann, sonst gäbe es hier Chaos.

Dienstag, 16.07.2013:

1015 mbar, das ist der Barometerstand. Seit Tagen wie festgenagelt auf 1015. Eigentlich dürfte kein Hauch Wind wehen. Oder der Barometer ist defekt, denn es weht unvermindert mit bis zu 30 Knoten im Hafen. Umsonst so früh aufgestanden. Langsam nervt es, die Wettervorhersage verschiebt nachlassende Winde seit 4 Tagen jedes mal wieder nach hinten. Wieder Hafentag, so langsam läuft uns die Zeit davon, bis nach Fehmarn sind es noch gut 250 Seemeilen, die wollen wir eigentlich nicht in einem Stück durchziehen. Aber es ist wenigstens schönes Wetter, wir lümmeln im Cockpit rum und lesen. Lesen macht auch hungrig, und gegen 13:00 verholen wir auf die Terrasse des Hafenkrogs und nehmen ein Mittagsmenu zu uns. Für 105 SEK gibt es Salat vom Buffet, Brot, Knäckebrötchen, Butter, einen Krug Wasser, Köttbullar mit Kartoffeln und Preiselbeeren für mich, Fischfilet mit Reis für Eva, Kaffee und Gebäck. WOW ! Der Wind hat inzwischen auf 5-6 Beaufort nachgelassen, und eine Armada Verrückter macht gerade 49er und Bladerider (Flügelmotten) klar zum Segeln. Wo andere mit Sturmfock und 2. Reff einlaufen, wollen die mit Jollen rausgehen. Es ist wohl die schwedische Nationalmannschaft, die da trainiert. Aber der Oberhammer sind das Mädels und der Kerl mit den Motten. Motten sind Segelkanus, 3,35 m lang und 35 cm breit mit seitlichen Auslegern und Unterwasserflügeln (Foil), die sie aus dem Wasser heben und fliegen lassen. Sie wiegen weniger als 35 kg und schwimmen nicht wirklich, sie können eigentlich nur fliegen. Mit der Motte lossegeln geht ungefähr so: Du steigst drauf, das Ding geht unter, die Schot wird dicht genommen, das Teil setzt sich in Bewegung, sieht noch nicht so elegant aus. 15 Meter später steigt der ganze Rumpf wie von Geisterhand gehoben (sind natürlich die Foils) komplett aus dem Wasser. Schmidt's Katze geht nicht halb so gut ab wie die Motte, sie erreicht bis zu 30 Knoten, das sind knapp 60km/h. Und die kriegen die 2 Profis heute locker drauf. Das irre aber ist, dass die Motten Kreise um die schon verdammt schellen 49er fahren, so was habe ich noch nicht gesehen. Und das sieht bei denen absolut spielerisch aus. Wäre ich nur 30 Jahre jünger... Interessant ist auch das Anlegemanöver: Die 2 fahren bis kurz vor die Sliprampe, dann bringen sie die Motte zum kentern, so dass die empfindlichen Foils nicht an der Rampe beschädigt werden, und steigen dann mit einem eleganten Schritt kurz vor dem Absaufen ihres Sportgerätes an Land. War einen Hafentag wert, absolut !



fliegen ist nicht schöner !



die Motte bei 5 bft – abgedreht !!!



Überholmanöver



49 er in Aktion

Mittwoch, 17.07.2013:

Heute wird wieder gesegelt, endlich. Hatte schon Entzugserscheinungen. Um 09:45 verlassen wir den Hafen bei schönstem Wetter und einer schönen Brise. Direkt nach der Hafenausfahrt setzen wir die Segel und wir gleiten durch die letzten Schären in Westschweden. Nach 6 Seemeilen hören sie einfach auf, und wir haben weites Wasser vor uns. Wir verlassen die Schären mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Einerseits sind sie sehr schön, es gibt viel zu sehen und man segelt sehr geschützt. Andererseits muss man sehr genau navigieren, um nicht auf einen Fels zu brummen oder sich schlicht und ergreifend zu verfahren. Momentan sind wir ganz froh, wenn der nächste Wegepunkt 20 Seemeilen entfernt ist. Das heißt für uns: Autopilot raus (Simrad war schon beleidigt, und hat sich anfangs geweigert, einen sauberen Halbwindkurs zu steuern), Segel einstellen, zurücklehnen, dösen oder ein Buch lesen. Solange wie der Wind weht. Nach 2/3 der Strecke geht ihm die Puste aus. Der alten Welle leider noch nicht. Es folgt ein nervtötendes Gebammel und Schlagen der Segel. Es hilft nicht, Volvo muss ran. So motoren wir mit der Fock als Stützsegel gegen das lästige Rollen Richtung Varberg. Wir gehen in den Hafen **Getterön**, direkt gegenüber **Varberg**. Eine große Marina, mit vielen freien Liegeplätzen. Zum Kochen haben wir keine Lust mehr, und wir genießen auf der Terrasse des Krogs einen leckeren Cesars Salad. Heute wollen wir etwas früher ins Bett gehen, denn nach Studium der Wettervorhersage wollen wir von Varberg aus direkt an Anholt vorbei nach Grena in Dänemark segeln. So der Plan....



Varberg



SID in Getterön

Donnerstag, 18.07.2013:

7:00, ein garstiges Geräusch weckt uns aus unserem Schlaf. Es ist der Wecker, den wir selbst gestellt hatten. Einen Kaffee und ein Müsli später sind wir auch schon unterwegs. Die Flaute von gestern ist einer frischen Brise gewichen. Der Wind kommt aus West-Nordwest, das heißt, die Wellen laufen vom Skagerrak direkt auf die westschwedische Küste zu. Es baut sich eine ordentliche Welle auf. Mit uns läuft ein 42 Fuß großes Motorboot aus, er fährt allerdings nur bis zur Ansteuerungstonne, dann dreht er wieder um, die Wellen sind ihm scheinbar zu hoch. Uns gefällt es, und es geht schnell voran. Wir haben einen Kurs von 60° zum Wind und können **Anholt** locker anlegen. Kurz vor Anholt müssen



wir noch einem großen Pott ausweichen, der sich außerhalb der gekennzeichneten Wege bewegt. Das AIS zeigt laufend 0,01 sm Abstand an, egal ob wir verlangsamen oder den Kurs leicht ändern. Zähneknirschend schlagen wir einen großen Haken und gehen auf sein Heck zu. Wir erreichen Anholt und glauben, in Lee der Insel ein wenig Schutz zu finden vor den Wellen. Irrglaube !! Dort steht eine Hacksee der allerübelsten Sorte, der Wind dreht, so dass wir jetzt hoch an den Wind gehen müssen, und er legt zu. Also 1.Reff rein, 10 Minuten später 2.Reff rein, der Wind erreicht in Böen 32 Knoten. Wir überlegen, abubrechen und Anholt anzulaufen. Inzwischen haben wir das Ende der vermeintlich schützenden Insel erreicht, und der Spuk ist auf einmal vorbei. Die Wellen werden wieder länger, der Wind lässt nach, die Reffs werden nach und nach wieder rausgemacht. Leider bleibt der Winddreher bestehen, und wir müssen die noch verbleibenden 30 Seemeilen hoch am Wind segeln. Wir sehen bereits unser Ziel, **Grenaa**, als der Wind ganz auf West geht, und wieder zunimmt. So müssen wir die letzten 5 Seemeilen unsere arme SID bis an die Windkante quälen, sie hat aber dafür Verständnis und läuft bis auf 25° zum scheinbaren Wind, der wieder auf bis 30 Knoten zugenommen hat. Trotzdem verpassen wir die Hafeneinfahrt um eine halbe Seemeile nach Lee. Aber nach 70 Seemeilen und 13 Stunden gegenan haben wir keinen Bock auf eine Wende, die Segel kommen runter, und wir motoren die letzten 10 Minuten in den Hafen. Wir finden sofort einen schönen Platz, uns wird beim Anlegen geholfen und wir werden sofort angesprochen (wegen unserer schwedischen Gastlandsflagge): Wo kommt ihr denn jetzt her? Als wir antworten, aus Varberg, bekommen wir zu hören, das ist ja auf der anderen Seite des Kattegats, und das bei diesem Wind, Respekt. Finden wir auch, den haben wir uns heute verdient, denn hier ist heute kaum einer ausgelaufen, wir haben auf der Überfahrt nur 2 Segelboote gesehen. Nach einem kleinen Imbiss fallen wir todmüde in die Kojen, und beschließen, dass wir morgen einen Hafentag verdient haben.



windige Überfahrt nach Dänemark



schöne Atmosphäre im Hafen

Freitag, 19.07.2013:

It is not so far away, sagt der Hafenmeister nach der Frage nach einem Supermarkt. Er beschreibt uns den Weg, und kaum eine $\frac{3}{4}$ Stunde später haben wir ihn erreicht. Wir freuen uns über die gegenüber Schweden nochmal wesentlich niedrigeren Preise, und müssen für 45 € zwei richtig schwere Rucksäcke zum Schiff zurück schleppen. Und das bei der Hitze. Es hat nämlich 24° und strahlend blauen Himmel. So genehmigen wir uns im Hafenkro ein Frokostbuffet (wie Mittagstisch oder Lunch Meny) und ein Bier. Etwas angetüddelt wanken wir zum Schiff, und halten ein Mittagschläfchen. Anschließend fallen wir über die leckeren Teilchen her, die wir beim Bäcker erstanden haben. Der Hafen in Grenaa gefällt uns außerordentlich gut, er hat eine südländische Atmosphäre mit lauter kleinen Ferienwohnungen und Kneipen ringsum das Hafengelände. Aber es ist trotzdem total ruhig hier, es gibt kein Gewusel, Hektik oder Krach, wie wir es in der letzten Zeit öfters erleben mussten. Dazu niedrige Hafengebühren von 155 DKK (ca. 18 €), ordentliche Sanitäreanlagen und eine Waschmaschine mit Trockner, die wir auch gleich nutzen. Ich befreie die SID noch von ihrer Salzkruste, dann dösen wir den Rest des Tages im Cockpit vor uns hin. Ein richtiger Urlaubstag !



Und hier der Törnverlauf der 10. Etappe:

